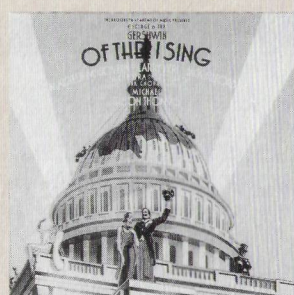




Love and
Baseball for
President.



Gershwin, Of thee I sing, Let 'em eat cake; Maureen McGovern (Mary), Paige O'Hara (Diana/Trixie), Jack Gilford (Throttlebottom), Larry Kert (Wintergreen), David Garrison (Kruger), Haskell Gordon (Tweedledee) u.a., New York Choral Artists, Orchestra of St. Luke's, Michael Tilson Thomas;

CBS 2 CD M2K 42 522 (WD: 143'29'') DDD
Aufnahmedatum: 1987

Klangbild: Sehr präsent, räumlich gut aufgliedert, gute Balance zwischen den Stimmen und dem Orchester.

Fertigung: Technisch einwandfrei; zwei getrennte Beihefte mit dreisprachiger Einführung und engl. Originaltext.

Politisch Lied gilt hierzulande immer noch als „garstig Lied“. Und der Zusammenhang mit Gershwin, diesem Meister des Broadway? George Gershwin hat nach dem Börsenkrach 1929 und dem Beginn der Weltwirtschaftskrise ein satirisches, sehr witziges und zeitkritisches „Musical Play“ komponiert; es ist ein höchst politisches Werk, in dem das Wort „Politik“ nicht vorkommt und das (deshalb?) höchst amüsant ist. Wie in der unterschätzten Weimarer Kunstszenen bewirkten damals die wirtschaftliche Depression und die Knappheit der Mittel ein experimentierfreudiges, neuerungsfreudiges Kunstklima. Ironische Provokation, intellektuelle Zeitkritik und ästhetisches Entertainment gingen eine glückliche Verbindung ein. Hatte das Gershwin-Team 1930 mit „Strike up the Band“ eine beißende Satire auf den Krieg geschaffen, so wurde diesmal der Zirkus der Präsidentschaftswahlen, die Hohlheit des politischen Kampfes aufgespießt, samt allen Klischees vorgeführt und so entlarvt. Kostproben: Ein unbedarftes Wahlkomitee will den unbedarften Kandidaten mit dem Slogan „Mehr Liebe ins Weiße Haus“ promoten; eine Schönheitskönigin soll dem Kandidaten Publicity bringen, doch der verliebt sich in eine Sekretärin, die die besseren „corn muffins“ bäckt. Solche romantische Kleinbürgerlichkeit siegt im Wahlkampf; die verlassene Schönheitskönigin bringt eine Impeachment-Klage in Gang, aber die Geburt von Zwillingen im Weißen Haus rettet dann den Präsidenten; der Vizepräsident heiratet schließlich die Schönheit. Dazu trottelige Senatoren, aufgeblähte Botschafter und ein verblödeter Supreme Court – Ähnlichkeiten sind beabsichtigt und unübersehbar.

Die Satire bekommt zusätzlich musikdramatisches Niveau, da Gershwin erst die musikalischen Leitlinien komponiert hat und dann dazu die Texte schreiben ließ. Die noch obligaten Chorus-

Girls sind nun als Schönheitskonkurrenz dramaturgisch sinnvoll eingefügt. Für den Pfiff des Librettos spricht, daß es als erstes der Gattung in Buchform erschien und 1932 den Pulitzerpreis für Literatur erhielt. Der Erfolg war denn auch umwerfend, Leonard Bernstein spricht von einem „Höhepunkt in unserer Musikgeschichte“.

Dem Erfolg schickte das Gershwin-Team 1933 das inhaltlich eng verwobene „Let 'em eat cake“ hinterher. Hier werden die Prosperitätsparolen des „New Deal“ aufgespießt. Der vor vier Jahren gewählte Kandidat scheitert, eröffnet in New York ein Hemdengeschäft und wird durch einen Agitator auf die rettende Idee gebracht: In Italien siegen die Schwarz-, in Nazi-Deutschland die Braunhemden – warum nicht mit Blauhemen und dem Slogan „Revolution oder Geld zurück“ siegen? Und wenn's kein Brot gibt, dann „sollen sie doch Kuchen essen“ (wie einst Marie-Antoinette angesichts horrender Brotpreise den notleidenden Franzosen geraten haben soll). Nach dem Blauhemen-Staatsstreich mit Hilfe der Frauenliga und der Armee soll Mae West auf die Briefmarken und der Gerichtshof in ein Baseball-Team umgewandelt werden. Die Satire ist ätzend, aber nicht ganz so leichtfüßig wie das erste Werk. Dennoch macht die auf einer Partiturrevision beruhende Neueinspielung die zentrale Stellung der Werke klar. Es ist genau jene populäre Musiktheaterentwicklung, die Brecht-Weill in Deutschland begannen. Es ist keine Gattung, die erst durch Vor- und Werkkenntnisse tief und voll erfahrbar wird. Sie ist populär, ohne aber billig oder oberflächlich zu sein; als „Enkel“ wären in unseren Jahren „West Side Story“ und „Les Misérables“ zu nennen.

Für diese gelungene Mischung von „E“- und „U“-Charakter spricht auch, daß Tanglewood-Gewinner und neuer Chefdirigent des London Symphony Orchestra Michael Tilson Thomas dirigiert – und das mit Schmiß, Verve und Sinn für den „Evergreen“-Charakter einiger Nummern. Die klanglich opulente Mischung aus Sinfonik mit Saxophon, zudem Jazz und Ragtime ist sehr gut aufgenommen. Das Ensemble ist, wie am Broadway üblich, rollendeckend gewählt. Larry Kert als Kandidat Wintergreen trägt die Züge eines tenoralen Langweilers, der aber ausgesprochen „nett“ ist. Jack Gilford als Vize namens „Throttlebottom“ klingt auch so; ein Charakterstimmkomiker wie Jack Dabdouh gestaltet den geistig anämischen französischen Botschafter als Ahnvater des alten Doolittle in „My Fair Lady“. Sie alle überstrahlt Maureen McGovern als Mary: höhensicher, mit Sinn für Textpointen und Pianokultur. Zusammen mit den New York Choral Artists und dem Orchestra of St. Luke's serviert das Gesamtensemble zwei Stunden musikalische Polit-Satire – und plötzlich merkt man, daß man sich auf hohem Niveau amüsiert hat. *Wolf-Dieter Peter*



Souvenir.



Porter, Wodka Cola; Barbara Grimm, Anke Hartwig, Ilona Schulz, Stefan Wigger, Michael Quast, Thomas Goritzki, Dietrich Hilsdorf, Joachim Kuntzsch;

Bayer Records/Helikon CD 150 002 (WD: 42'46'') ADD

LP 50 002 (I S 30) ADA

Aufnahmedatum: 1986 (? s.u.)

Klangbild: (CD) Nicht sehr räumlich; präsent, klar.

Fertigung: Tadellos.

Cole Porters Polit-Musical „Leave it to me“ handelt von amerikanisch-sowjetischen Beziehungen. Wie später in Billy Wilders Komödie „Eins, zwei, drei“ kriegt jede Seite kräftig eins drauf. Vorlage war eine Broadway-Komödie von Samuel und Bella Spewack, eine Satire über die Horrorstories, die die konservative US-Presse über die UdSSR verbreitete. 1938, als die Musical-Fassung uraufgeführt wurde, hoffte man noch auf eine Verständigung der Supermächte. Mit dem Stalin-Hitler-Pakt verschwand das Stück in der Versenkung. Erst 50 Jahre später, zum Ende des Glasnost-Jahres 1987, fand das Comeback der Ost-West-Satire statt – am Stuttgarter Schauspielhaus, wo sie nun, in aktualisierter Fassung, „Wodka Cola“ betitelt wurde. Da ich die Produktion nicht gesehen habe, kann ich nicht entscheiden, ob sie ein erfrischend „irrwitziger Reigen“ (Der Spiegel) oder „schwacher Tobak“ (Süddeutsche Zeitung) war. Der vorliegende Soundtrack ist eher enttäuschend – nicht mehr als ein kleines Souvenir für die, die dabei waren. Ohne Szene und Dialoge scheint das Unternehmen ziemlich witzlos, und so rechte Musicalstimmung will sich bei den Gesängen der Schauspieler nicht einstellen. Da machen Manierismen der Diktion manch guten Ansatz zunichte, etwa wenn Barbara Grimm den berühmten Song „My Heart Belongs to Daddy“ (der losgelöst vom Ganzen ein Hit wurde) vorträgt oder Anke Hartwig in der Rolle der amerikanischen Fabrikantengattin „in Rußland die Puppen tanzen“ lassen will.

Die Angaben zur Entstehung der Aufnahme stiften Verwirrung: „Live-Aufführung 1987/88; Aufnahme vom 9. – 14. Dezember 1986“. Um Mitschnitte handelt es sich mit Sicherheit nicht, denn die Sänger stehen vorm Mikrofon. Und entstand der Soundtrack tatsächlich ein Jahr vor der Produktion? *Thomas Voigt*

ALTE MUSIK



Engagiert und
spezialisiert:
ein neues Kam-
merensemble
stellt sich vor.



Byrd, Pavana und Galliarda, **G. Keller** Triosonate g-Moll, **Monteverdi**, Lamento d'Arianna **Quantz**, Triosonate C-Dur, **Telemann**, Triosonate a-moll, **Turini**, 2 Sonate a tre; Il Concertino Köln: Ingrid Schmithüsen (Sopran), Martin Sandhoff (Blockflöte), Rainer Mohrs (Barockvioloncello), Gerald Hambitzer (Cembalo);

Cadenza/Disco-Center CD/LP 846 (WD: 50'23'') DDD

Aufnahmedatum: (P) 1986

Klangbild: (CD) Im ganzen ausgewogen und durchsichtig.

Fertigung: Ohne Mängel.

Il Concertino Köln wurde 1980 an der Kölner Musikhochschule gegründet. Es ist ein Ensemble, das die Darstellung von Musik des 17. und 18. Jahrhunderts auf seine Fahnen geschrieben und sich hierfür bereits einen guten Ruf im In- und Ausland erworben hat. Das kleine Textheft, auf die einzelnen Werke dieses Programms überhaupt nicht eingehend, skizziert die Lebensläufe der jungen Interpreten, wobei die Frische und Spontaneität ihres Musizierens rühmend hervorgehoben werden. Und wirklich, ihr Spiel hat gar nichts Trockenes, Historisierendes an sich; sämtliche Werke auf dieser (offenbar ersten) CD entfalten den ihnen eigenen, pulsierenden Impetus. Das kommt den bekannteren Werken (Telemann, Quantz) ebenso zugute wie den Stücken von Francesco Turini und Gottfried Keller (geb. 1704), bei denen es sich um Katalog-Premieren handeln dürfte. Inmitten der vielseitigen Vortragsfolge sorgen Monteverdis berühmte „Lamento“-Nummer für hochkarätige Abwechslung. Die verwendeten originalen bzw. nachgebauten Instrumente werden genau aufgelistet.

Für das Concertino Köln ist diese CD eine „Introduzione“ nach Maß: eine Einspielung, die in ihrer künstlerischen Qualität überzeugt und selbst leicht übersättigten Hörern „Alter Musik“ Freude bereiten müßte. *Werner Bollert*



Ein individuel-
ler Counterten-
nor mit Schön-
heitsfehlern.



Carissimi, Duette und Kantaten: Il mio cor, Bel tempo, Tu m'hai preso, Lettera amorosa, I filosofi, Partenza dalla sua donna, Lungi omai, Così volete, Sonetto: Hor che di Sirio, Deh, memoria, Peregrin d'ignote sponde, Vaghi rai; Agnès Mellon (Sopran), René Jacobs (Countertenor), Ageet Zweistra (Violoncello), Yvon Repérant (Cembalo), Konrad Junghänel (Theorbe), René Jacobs;

harmonia mundi France/Helikon CD 901 262 (WD: 67'46'') DDD

Aufnahmedatum: 1987

Klangbild: Intim.

Fertigung: Einwandfrei.

Giacomo Carissimis Duette und Kantaten sind musikalisch längst nicht so interessant wie die entsprechenden Werke seiner Zeitgenossen Cavalli und Rossi. Riemanns Musiklexikon umschreibt diesen Sachverhalt, indem es Carissimis Vokalwerken „ruhiges Ebenmaß und den besonderen Adel seiner tief empfundenen Melodik“ bescheinigt. Allemal sind die zwölf Stücke dieser Platte willkommener Anlaß zu vokaler Exhibition – und uns sollen sie Anlaß sein, die stimmlichen Qualitäten von René Jacobs unter die Lupe zu nehmen. Seine Stimme unterscheidet sich fundamental von der anderer Barocksänger und -sängerinnen. Ist bei jenen ein flötenähnliches Timbre Ideal, so ist es bei Jacobs die Zungenpeife des Regals mit ihrem spezifischen Schnarren. Seine Stimme ist in ihren verschiedenen Registern ebenso farbig wie ein barockes Instrument. Sie klingt nicht immer schön, wohl aber charakteristisch. Allerdings mischt sie sich nicht mit Frauenstimmen, auch nicht mit der von Agnès Mellon, deren locker-geführter Gesang die virtuose Kantate „Così volete“ zum Höhepunkt der Platte macht.

Abgesehen von der Unvereinbarkeit der beiden Timbres weist die Stimme des Countertenors inzwischen deutliche Abnutzungserscheinungen auf. Im mittleren Bereich gibt es unschöne Resonanzen, in der Höhe wird sie eng und bei schnellen Ornamenten kommen etliche Töne nur unschön gepreßt. Das alles sind Mängel, die dem Hörer wohl nur unter der akustischen Lupe, dem Kopfhörer, deutlich werden. Sind wir mit der Zeit kritischer geworden? Gerade die letzten Jahre haben gezeigt, daß die Countertenor-Stimme genauso unterschiedliche Qualitäten haben kann wie die normale Frauen- oder Männerstimme und der Hörer sich deshalb nicht mit den Eigenheiten eines Stils zufriedengeben sollte. *Martin Elste*



Vielperspre-
chender An-
fang.



D. Scarlatti, Stabat Mater, **Ingegneri**, Tenebrae factae sunt, **Monteverdi**, O bone Jesu, Sancta Maria, **Lotti**, Crucifixus etiam pro nobis, **Allegri**, Miserere; Die Deutschen Bach-Vocalisten, Gerhard Weinberger; *Christophorus* CD 74543 (WD: 53'11'') DDD

Aufnahmedatum: 1987

Klangbild: Gute Raumwirkung, hervorragende Transparenz.

Fertigung: Einwandfrei.

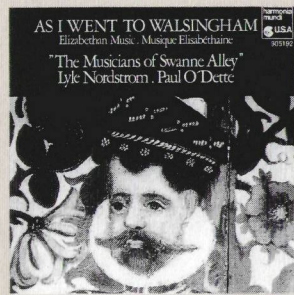
Die Deutschen Bach-Vocalisten zählen zu den wenigen Chorensembles in Deutschland, die in kleiner Besetzung professionell geschulte Sänger zur Aufführung von Barockmusik vereinen. Das erst 1986 gegründete Ensemble hat bereits eine beachtliche Homogenität und versteht es, stilischer zu musizieren. Gerhard Weinberger, bisher hauptsächlich als Organist bekannt, erweist sich als ein Chordirigent, der intensiv um die historische Aufführungspraxis bemüht ist. Das Programm dieser CD verzeichnet einige Ersteinspielungen und dürfte deshalb auf großes Interesse stoßen.

So differenziert und gekonnt hier gesungen wird, letzte Intensität ist freilich noch nicht zu spüren. Die solistischen Gesänge, Monteverdis „O bone Jesu“ und „Sancta Maria“, beeindruckt am meisten, weil hier individuell und lebendig gestaltet wird. In Scarlattis „Stabat Mater“ überzeugt die vorbildliche Textdeklamation und die transparente Klanglichkeit. Dynamische Gegensätze, Dissonanzen und klangliche Reibungen zwischen verschiedenen Stimmen werden eindrucksvoll herausgestellt. Im Forte freilich steht manchmal zu sehr das „Stimmaterial“ im Vordergrund, fehlt den Tönen eine lebendige Gewichtung und entsteht bisweilen ein harter, „gedrückter“ Klang. Auch die Klangqualitäten der Tenöre sind zu verbessern. Dagegen gelingt dem Ensemble verhaltenes Piano – beispielsweise in Lottis „Crucifixus“ – mit großer Eindringlichkeit. Die Aufnahmetechnik erreicht eine lebendig atmende Wiedergabe der Pianostellen und eine erstaunliche Durchhörbarkeit.

Hier stellt sich ein Ensemble vor, das schon ein beachtliches Niveau besitzt und auf einem guten Weg ist, Alte Musik für die Gegenwart zu entdecken. *Franzpeter Messmer*



Historische
Aufführungs-
praxis schul-
gemäß.



Elisabethanische Musik von Johnson, Allison, Byrd, Collarde, Tessier, Holborne; The Musicians of Swanee Alley, Lyle Nordstrom & Paul O'Dette; *harmonia mundi USA/Helikon CD 905192* (WD: 57'36'') DDD
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: Natürlich, transparent, gute Raumwirkung.
Fertigung: Einwandfrei.

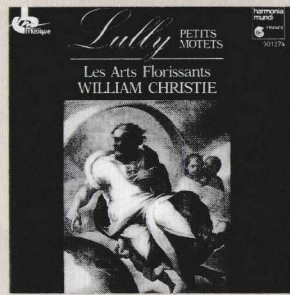
Auch in den USA hat die historische Aufführungspraxis mittlerweile begeisterte Anhänger gefunden. Eines der vorzüglichen Ensembles, die dabei entstanden, sind „The Musicians of Swanee Alley“. Die Einspielung, die sie vorlegen, weist neben vielen Vorzügen freilich doch auch Mängel auf. Mir scheint, daß es der Gruppe noch etwas an Homogenität bei der musikalischen Gestaltung fehlt. Die Sängerin Emily Van Evera hat den Mut zu Emotionalität und stimmungsvollem Wohlklang, der Geiger David Douglass dagegen hängt offenbar noch jener puristischen Meinung an, daß historische Musik etwas frigide, herb, ja unschön klingen müsse; sein gerader, vom Frosch bis zur Spitze gleich stark gezogener Geigenstrich fällt jedenfalls zuweilen etwas impertinent aus dem Ensemble heraus. Insgesamt scheuen die sechs jungen Musiker noch vor einem freien Gestalten zurück und sind zu sehr von den Hemmungen einer schulgemäßen Verwirklichung der historischen Aufführungspraxis eingeengt.

Doch nun zurück zu den Vorzügen. Da ist vor allem das überlegte Programm der CD zu loben; Stücke aus den Walsingham Consort Books werden vorgestellt. Zur Walsingham-Familie – bedeutende Kunstmäzene – gehörte auch der berühmte Staatsmann Sir Francis. Die Walsingham Books enthalten neben Liedern vor allem Musik für „English Consort“, also das im elisabethanischen England so beliebte Ensemble aus Violine, Flöte, Laute, Viola da gamba, Zister und Pandora. Diese CD erschließt also einen wichtigen Aspekt früher Kammermusik. Das Ensemble ist vorzüglich aufeinander eingespielt und beherrscht die Regeln der historischen Aufführungspraxis. Besonders gut getroffen ist die dunkle Stimmung der elegischen Gesänge, doch leider fehlt das Letzte an künstlerischer Intensität.

Franzpeter Messmer



Renaissance-
Engelsbildnis-
barock musi-
kalisiert.



Lully, Kleine Motetten; Les Arts Florissants, William Christie; *harmonia mundi France/Helikon CD 901274* (WD: 64'30'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Gute räumliche Balance, etwas Hall, sehr individuelle Aussteuerung.
Fertigung: Gut.

Jean-Baptiste Lully war nicht nur Ballettänzer, leitender Kammermusiker Ludwigs XIV. und Schöpfer der französischen Oper – er konnte auch für Ordensschwester komponieren, und zwar alles andere als akademisch. Kunstvolle, vielfach durchbrochene Satztechnik und plötzliche, energische Bündelung bei einem großen kompositorischen Kennzeichen dieser elf kleinen Motetten. Sie sind nicht alle gleichwertig, faszinieren jedoch durch einen unglaublichen Ausdrucksradius; vier oder fünf der Kompositionen sind wirkliche Meisterstücke, etwa „Omnes Gentes“, „Regina Coeli“ und „O Sapientia“.

Drei gut aufeinander abgestimmte Soprane von großer Klarheit und niemals verzerrter Weichheit bestreiten den größten Teil der Musik (sieben Motetten). Monique Zanetti, Arlette Steyer und Marie Boyer bestechen durch eine lockere, natürliche Phrasierung mit einem sehr persönlichen Ausdruck. Die Männerstimmen der vier übrigen Motetten stehen dahinter nicht zurück; Gérard Lesnes höchst individuelle, recht kehlige Stimme zeichnet die Alt-Partien mit besonderer Eindringlichkeit – ein Countertenor, der hier so selbstverständlich im Ensemble aufzugehen vermag, wie es die Musik erfordert. Auch Jean-Paul Fouchécourt (Tenor) und François Fauché (Baß) müssen genannt werden, denn das hochrangige Solistenensemble „Les Arts Florissants“ hat hier unter der geistvollen wie auch sehr musikalischen Leitung von William Christie alles andere als eine vielleicht nur Repertoire-erweiternde Rand- oder Nebenproduktion vorgelegt. Hier stimmt einfach alles – die apart subjektive Zeichnung der Details, die überzeugende Mobilität in Metrum und Tempo und die gelegentlichen, fast dramatisch opernhafte Ausschweifungen, die dieser sonst so engelhaft religiösen Musik eine ganz unvermutete Würze geben.

Hans-Christian von Dadelsen



Vokales von
Schütz als
geistliche Kam-
mermusik.



Schütz, Musikalische Exequien SWV 279-281, Motetten: Also hat Gott die Welt geliebt SWV 380, Selig sind die Toten SWV 391, So fahr ich hin zu Jesu Christ SWV 379, Die Himmel erzählen SWV 386, Zwei kleine geistliche Konzerte; La Chapelle Royale, Philippe Herreweghe; *harmonia mundi France/Helikon CD 901261* (WD: 58'52'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Mit angemessenem Hall.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Musikalische Exequien: Ehmann (Cantate 650 205), Maurersberger (Philips 9502 025).

Philippe Herreweghes Heinrich Schütz-Stil scheint man am eindeutigsten an den vier Motetten der „Geistlichen Chormusik“ von 1648 ausmachen zu können. Konsequenterweise wird gerade hier die Gegenposition zu einem herb-strengen Kantoreistil bezogen, wenn Herreweghe in einer Art geistlicher Kammermusik auf höchstem Niveau den Klang ausdünnt und dabei auch Schönklang nicht verschmäht. Nicht jeder der Motetten scheint dieser Vortragsstil gleich angemessen. Während „Die Himmel erzählen“ größere, wenn auch nicht unerläßliche Klangfülle erwarten läßt, wird man sich der geradezu seraphischen Schönheit im Vortrag der Motette „Selig sind die Toten“ schwerlich entziehen können.

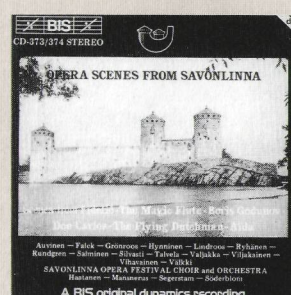
Bei den „Musikalischen Exequien“ plädiert Herreweghe mit gutem Grund dafür, die Vokalstimmen weitgehend „in ihrer stimmunglichen Blöße“ zu belassen, sich also (anders als etwa Wilhelm Ehmann in seiner klanglich vergleichsweise opulenten Einspielung von 1960) auf Continuo-Instrumente zu beschränken. Doch der von ihm propagierte deklamatorische Stil („Oratio harmoniae domina absolutissima“) prägt keineswegs in solchem Maß den Vortrag des „Concerts in Form einer teutschen Begräbnis-Missa“, wie das – im Sinn einer tönenden Predigt – nach der Lektüre von Herreweghes Einführungstext zu erwarten gewesen wäre.

Hans Christoph Wörbs

OPER



Visitenkarten
finnischer Sän-
ger mit Chor.



Opernszenen aus Savonlinna: Ausschnitte aus Fidelio, Die Zauberflöte, Der fliegende Holländer, Boris Godunow, Don Carlo und Aida; Ritva Auvinen (Leonore), Peter Lindroos (Florestan), Taru Valjakka (Senta), Seppo Ruohonen (Erik), Jorma Silvasti (Tamino), Jaakko Ryhänen (Sarastro), Matti Salminen (Philip), Jorma Hynninen (Posa), Martti Talvela (Boris), Aki Alarikotervo (Schuisky), Ulla Sippola (Amneris), Walton Grönroos (Amonasro) u.a., Savonlinna Opernfestival Chor und Orchester, Ulf Söderblom, Ilpo Mansnerus, Leif Segerstam, Kyösti Haatanen; *BIS/Disco-Center 2 CD 373/374* (WD: 127'26'') DDD
LP 373/374 (2 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1987 (?)
Klangbild: (CD) Braver Studio-Klang trotz „Live-Bedingungen“.
Fertigung: Technisch einwandfrei; discographisch unzulängliche Angaben.

Der Charme des Unverdorbenen haftet in mehrfacher Hinsicht diesen Einspielungen an. Wer einmal den natürlichen Charme des Festivalortes Savonlinna, die unvergeßliche Seelandschaft ringsum und die grandiose Wasserburg Olavinlinna erlebt hat (FF 11/1983), dem sind Protz-Festivals wie Salzburg oder München und Massenabspeisung à la Verona künftig zuwider. Deshalb also grundsätzlich Freude über die vorliegende Veröffentlichung.

Savonlinna versteht sich in erster Linie als Festival zur Förderung des finnischen Opernlebens. So haben dort die Stars Ligendza, Nesterenko, Budai, Furlanetto oder McIntyre gesungen. Doch nicht sie sind hier dokumentiert, sondern die finnischen Solisten, die über Jahre, oft aus dem Chor heraus, in diese Partien hineingewachsen sind. Natürlich ist der Neubeleber des Festivals, Martti Talvela, mit „seinem“ Boris, ist Matti Salminen mit dem Philip verewigt. Doch schon der Anti-Star Jorma Hynninen, ein Posa von internationalem Format, tritt nur in der Autodafé-Szene kurz auf. Ansonsten aber ist eine so solide Sopranistin wie Taru Valjakka als Senta und Aida zu hören, die junge Ulla Sippola als Amneris, der wie Raili Viljakainen hierzulande tätige Jorma Silvasti als Tenor-Hoffnung. Der Chor unter Kyösti Haatanen liefert jeweils in der Originalsprache eine klangvolle Kulisse.

Unter den jeweiligen einheimischen Dirigenten fehlt meist noch die rhythmisch und dynamisch differenzierende Finesse. Keine Weltstar-Highlights werden hier geboten, sondern eine klangvolle Erinnerung an ein unverdorbenes Festival.

Wolf-Dieter Peter

PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK VIERTELJAHRESLISTE 2/1988

Klassik und Rock/Pop sind ungefähr gleich stark vertreten in der zweiten Vierteljahresliste 1988 des „Preises der deutschen Schallplattenkritik“, die insgesamt 38 Titel nennt, die der rund hundertköpfigen Jury als besonders bemerkenswerte Neuerscheinungen der Schallplattenhersteller auffielen. Gleich zweimal erscheinen Veröffentlichungen mit der Musik Carl Philipp Emanuel Bachs, dessen Schaffen in seinem Jubiläumsjahr nun endlich die gebührende Aufmerksamkeit der Produzenten findet. Mit neuen Werken von Olivier Messiaen und Udo Zimmermann nimmt auch im „E“-Bereich die Musik der Gegenwart einen gewichtigen Platz ein, und „erste Aufnahmen“ von Vladimir Horowitz und Herbert von Karajan geben Anlaß, zwei der „großen Alten“ unter den Interpreten der achtziger Jahre besonders herauszustellen.

KLASSIK

C. Ph. E. Bach, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, Osterkantate; Barbara Schlick, Martina Lins, Christoph Prégardien u. a. Rheinische Kantorei, Das Kleine Konzert, Hermann Max; *Capriccio 10206/07*

C. Ph. E. Bach, Sämtliche Flötensonaten; Konrad Hünteler, Anner Bylsma, Jacques Ogg; *MD+G L 3284/85 (ASD)*
Ludwig van Beethoven, Klaviertrios op. 1 Nr. 3 und op. 70 Nr. 1; Abegg-Trio; *Intercord 860.861*

Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 5, rekonstruiertes Finale der Sinfonie Nr. 9; Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Eliahu Inbal; *Teldec 816/4.3578*

Dietrich Buxtehude, Kantaten; Barbara Schlick, Monika Frimmer u. a.; Knabenchor Hannover, Barockorchester Amsterdam, Ton Koopman; *BMG Ariola/Erato 30183*
Olivier Messiaen, Livre du Saint Sacrement; Almut Röbber (Orgel); *Motette CD 11061*

W. A. Mozart, Bläserserenade KV 361 Gran Partita; Ensemble Octophorus, Barthold Kuijken; *Accent 68642 (Helikon)*
Anton Reicha, Sämtliche Bläserquintette (Vol. 1.); Albert Schweitzer-Quintett; *cpo 999022-2 (jpc Osnabrück)*
Igor Strawinsky, Petruschka (1947), Symphony In Three

Mouvements. City of Birmingham Symphony Orchestra, Simon Rattle; *EMI 7 49053 2/1/4*
Udo Zimmermann, Die weiße Rose; Gabriele Fontana, Lutz-Michael Harder, Instrumentalensemble, Udo Zimmermann; *Orfeo S (C) 162871 M(A)*
Carole Farley, Mélodies; *ASV DCA 606 (TIS)*
Edition Lockenhaus (Vol. 4/5): Kammermusik von Dmitri Schostakowitsch und Erwin Schulhoff; Ensemble Lockenhaus (Gidon Kremer, Philip Hirschhorn, David Geringas, James Tocco u. a.); *ECM 833 506 (DG)*

HISTORISCHE AUFNAHMEN

Herbert von Karajan, Die ersten Aufnahmen (1938–1943); *DG 423 525-2*
Gustav Mahler, Sinfonie Nr. 4; Concertgebouw-Orchester, Willem Mengelberg; *Philips 416 211-2 (IMS)*
Robert Schuman, Dichterliebe, **Henri Duparc,** Lieder; Charles Panzéra, Alfred Cortot u. a.; *EMI 7 61059 IM (ASD)*
Welter-Mignone Digital: Vladimir Horowitz 1926; *Intercord 860.864*

FILMMUSIK

Wolfgang Korngold, The Sea Hawk; Utah Symphony Orchestra, Varujan Kojian; *Varèse Sarabande VCD 47304 (Colosseum)*
Dmitri Schostakowitsch, Die Hornisse, Pirogov; Sinfonieorchester des RTBF, José Serebrier; *BMG Ariola/RCA RD 86603*

LIEDER. CHANSONS

Paola Conte, Aguaplano; *BMG Ariola 208 722*
Vladimir Vissotski, Wir drehen die Erde (Lieder II); *Pläne 88534 G*

FOLKLORE

Elomar, Dos Confins do Sertão; *Trikont 09/0142 (Efa)*
Raga Gorakh Kalyan, Shirkumar Sharma; *Chanda Dhara SP 83088 (CD), 53088 (MC) (Pläne)*

Karajan dirigiert, 1939

JAZZ, BLUES

Craig Harris & Tailgater's Tales, Blackout In The Square Root Of Soul; *JMT 880 015 (Polydor)*
Bill Frisell Band, Lookout For Hope; *ECM 1350 (DG)*
Woody Herman, 16.5.13–29.10.87; *Verve 835 231 (DG)*
Joe Williams, Every Night; *Verve 833 236 (DG)*
John Zorn, Spillane; *Elektra/Nonesuch 979 172 (WEA)*

ROCK UND POP

All About Eve, All About Eve; *Phonogram 834 260*
Godley & Creme, Goodbye Blue Sky; *Polydor 835 348*
Jerry Harrison, Casual Gods; *Phonogram 832 992*
Johnny Hates Jazz, Turn Back The Clock; *Virgin 208 676*
Barry Manilow, Swing Street; *Arista 208 878*
Joni Mitchell, Chalk Mark On A Rain Storm; *WEA 924 172*
The Pogues, If I Should Fall From Grace With God; *Teldec 816.26770*
Pointer Sisters, Serious Slamin'; *RCA 86562*
Talking Heads, Naked; *EMI 790156 1*
James Taylor, Never Di Young; *CBS 460 434*
Toto, The Seventh One; *CBS 460 645*

